Anmerkungen
über das
Studium der Geschichte,
Erstes Blatt.

MARIEN-
BIBLIOTHEK
ZU HALLE

Nebst einer Anzeige
seiner Sommervorlesungen,
von
M. Karl Ehregott Mangelsdorf.

Πολύ πε σοφώτερος ὁ τῶν μὲν κινδύνων ἐξιτάμενος, τῆς δὲ ἱστορίας ἐμπιπλάμενος. Χάρυβδιν ὄψεται, ἀλλ' ἐκ ἐν ναυαγίῳ· Σειρήνων ἀκέσεται, ἀλλ' ἐ δεδεμένος· Κύκλωπι ἐντεύξεται, ἀλλ' εἰρηνικῷ.

Maximus Tyrius diss. 12. edit Davis. p. 130.

Halle 1780.

H701

Daß in unserm, gegen wahre und eingebildete Irrthümer ieder Art, so rüstigen Zeitalter das kritische Studium der Geschichte, so wie der alten Literatur, mehr ab- als zunehme; diese Bemerkung kann ein ieder machen, welcher Gelegenheit hat, den Gang der Studien zu beobachten. Die Ursachen dieses Verfalls liegen nicht tief verborgen. Wenn die Wissenschaften zum Handwerke herabgewürdiget

werden, und frühreife Erwerbsamkeit Früchte ernten will von einem Acker, welcher nie brach gelegen, noch gehörig bestellt worden ist — wenn man sich überredet, die Alten wären von den Neuern schon hinlänglich benutzt worden, man brauche also nicht jene mühsam zu studiren, noch ihre Sprache zu erlernen, — wenn man von der allgemeinen und besondern Literärgeschichte geflissentlich schweigt, oder im Vorbeygehen mit selbstgenügsamer Zweydeutigkeit von ihr spricht, — wenn man auf der einen Seite die Geschichte ansieht, als eine Sammlung von Anekdötgen zum Zeitvertreibe; auf der andern, als ein hageres Gerippe von Staatsactionen; aber nicht mit dem Polybius als καλλίστην παιδείαν ἡγητέον πρὸς ἀληθινὸν βίον *): was läßt sich da mit Grunde für die Geschichte hoffen? — ich will nichts weiter über diesen Punkt sagen, so wenig als über den Nutzen der Geschichtskunde. Denn dieser spricht doch am Ende laut genug für sich selbst. Meine Absicht ist, den Studirenden, so wie sich die Gelegenheit dazu finden wird, einige Bemerkungen hinzuschreiben, welche für sie nicht ohne Nutzen seyn werden. Aber was ich hier von Erlernung der Geschichte sage, dieses wende man nicht auf Kinder und Schulen an. Wie oft wird es noch müssen wiederholet werden, daß einerley Wissenschaft auf der Schule und auf der Universität schlechterdings nicht auf einerley Art darf vorgetragen werden. Für Kinder und Schulen ist die

*) B. 1. K. 35.

die Geschichte eine zu starke Speise! für sie gehören nur historische **Vorübungen**! Vorübungen aber nenne ich eine Samlung der vornemsten Begebenheiten nach den Jahrhunderten, mit so vielem Realzusammenhange, als möglich. Die wahre Geschichte dargegen muß die **Ursachen** der Begebenheiten, so weit sie erweißlich, oder auch nur muthmaßlich sind, die **Veranlassungen**, die **gleichzeitigen Umstände** und die **Folgen** darstellen. **Polybius**, den ich noch einigemal nennen werde, weil er der Mann ist, welcher die Ehre hat, mitzusprechen, sagt sehr richtig ἱστορίας γὰρ ἐὰν ἀφέλῃ τις τὸ διὰ τί, καὶ πῶς, καὶ τίνος χάριν ἐπράχθη, καὶ τὸ πραχθὲν πότερα εὔλογον ἔσχε τὸ τέλος, τὸ καταλειπόμενον αὐτῆς ἀγώνισμα μὲν, μάθημα δὲ ἃ γίγνεται *).

Man muß Geschichte hören, ehe man Geschichte ließt. Wem es gleichgültig ist, ob er eine Reise von sechs Meilen, nach Erkundigung des Weges in einem Tage, oder ohne Erkundigung in vier Tagen vollendet; der hat vielleicht nicht nöthig, Geschichte zu hören. Wem aber daran gelegen ist, den kürzesten und sichersten Weg zu gehen, der muß Geschichte hören, ehe er Geschichte ließt. Denn er muß voraus sezen, daß der Lehrer nicht blos einen Geschichtschreiber epitomatisirt;

*) B. 3. K. 31.

sondern vieles von dem gelesen hat, was der Studirende in der Folge noch lesen soll. Und wer überhaupt die Vortheile des mündlichen Unterrichts für den schriftlichen nicht einsieht, der muß nie gut unterrichtet worden seyn; der muß nicht wissen, was in einzelnen Wissenschaften schon gethan worden ist. atque ignoti nulla cupido! *)

Die alte Universalgeschichte wird am schicklichsten im ersten halben Jahre des akademischen Kursus gehört! Denn der Kopf des Studirenden ist da noch so frey, als er für diesen Theil der Geschichte seyn muß; und der Studirende, er sey Theolog, Jurist, Philosoph oder Belletrist, hört da vieles, was auf seine Fakultätswissenschaft Licht wirft. Und so viel ich weiß, werden nur die Pferde, welche nicht ziehen sollen, hinter den Wagen gespannt. Im 2ten halben Jahre hört man die Europäische Staatengeschichte und verbindet damit die Statistik. Denn obgleich das Wissenswertheste aus der Statistik in die Geschichte selbst mit verwebt ist: so bleibt doch das besondere Studium der Statistik für viele, nicht für alle, unentbehrlich. Im 3ten halben Jahre verbindet man mit der teutschen Reichsgeschichte die Diplomatik. Diplomatik?

*) Es versteht sich, daß Ablesen kein mündlicher Unterricht ist; sondern noch weit unter dem schriftlichen steht.

tik? nicht anders! wenigstens müssen dieses künftige Publicisten und Archivarien thun. Ein Publicist und Archivar ohne Kenntniß der Urkunden spielt doch gewiß eine noch erbärmlichere Figur, als ein Pädagog ohne Bekanntschaft mit den Alten. Im 4ten halben Jahre endet man den historischen Kursus mit der Geschichte des Vaterlandes, oder desienigen Volkes, welchem man dereinst dienen will.

Das erste grosse Gesez der Geschichte ist ne quid falsi! Ὅτι τὸν μὲν κανόνα ἡ εὐθύτης χαρακτηρίζει, τὴν δὲ ἰσοφίαν ἡ ἀλήθεια ist schon ein alter Spruch des Timäus *). Die Wahrheit aber nicht zu verkennen, muß man bekannt seyn mit den Quellen, und dem Grade ihrer Glaubwürdigkeit. Allgemein und im Ganzen läßt sich dieser Grad nicht bestimmen, ob er gleich so oft im Allgemeinen beräsonniret wird. Polybius z. B. ist ein Mann, dessen Nachrichten meistentheils vollgültig sind. Aber wer wird ihm, aus bekannten Ursachen, alles glauben, was er von den Aetoliern erzählt? war er nicht selbst ein Achäer? Appian's Geschichten sind nicht unwichtig wegen der Excerpten aus verlohrnen Historikern. Aber wer kann eben dieserwegen, weil er Samler ist, den Grad der Glaubwürdigkeit im Allgemeinen angeben? wer traut dem so genannten Vater der Geschichte,

*) Polyb. B. 12. K. 5.

schichte, dem Herodot, wenn er zur Verherrlichung seiner Griechen, so glaubwürdig er sonst in andern Dingen ist, epopeisirt? wenn er seine Millionen Asiater über den Hellespont gehen läßt? Herodot, Eratosthenes und Diodor der Sicilianer widersprechen einander. Muß man dann nicht wissen, ob die erstern gegen den leztern, oder umgekehrt der leztere gegen die erstern beweiset? muß man nicht wissen, wie weit man sich auf die Autorität des Diodors allein verlassen darf, wenn man nicht abgeschmackte Mährgen nacherzählen will, als z. E. die so oft treuherzig nachgebetete Fabel von den mit dem Sesostris zugleich auferzogenen Knaben, welches so gerade zu gegen alle bekannte Menschenvermehrung ist? schöpfte nicht Diodor aus dem Ktesias, wie der vom Justin epitomatisirte Trogus Pompeius aus dem Diodor, und war nicht Ktesias zu seiner Zeit als Vater der Lügen berüchtiget? Der Studirende muß also genau aufmerken, wann der Lehrer von der Glaubwürdigkeit der Quellen spricht. Sehr leicht wird er bemerken können, ob der Lehrer von ihnen als von bekannten Leuten redet; oder ob er sie im Allgemeinen nach Hörensagen beschwazt.

Man unternehme nicht, ins Grosse arbeiten zu wollen, ehe man die so genannten Kleinigkeiten kennt! Man träume nicht vom überschauenden Blick des Ganzen, wenn man

die

die Theile und Theilgen, welche von ihren beyden Extremitäten an, vorwärts und rückwärts übersehen werden sollen, noch nicht gehörig gestellt und in der Nähe beguckt hat. Sonst erhält man einen überschauenden Blick des Ganzen von der Art, welchen man erhält, wenn man von dem Brocksberge oder Petersberge die umliegenden Gegenden übersieht. Aber wenn man nicht in diesen Gegenden selbst gewesen ist, wird man sie da von der Bergspitze herab kennen lernen? Wenn man in der Geschichte von unbedeutenden Kleinigkeiten hört: so sey man mistrauisch. Nicht selten hat Unwissenheit ihre Hand im Spiele, und die weggespottete oder verschwiegene Kleinigkeit enthält die wirkende Ursache einer spätern wichtigen Begebenheit. So ist es keine Kleinigkeit in der griechischen Geschichte, daß bey der Krisis, welche sich in den schimpflichen Peloponnesischen Krieg auflösete, Perikles in Schulden war, und sich an der Staatskasse vergriffen hatte. Es sind keine politischen Kleinigkeiten die Fahrt des Jason's; die Stiftung des Congreß der Amphyktionen; die Einführung der Verehrung der Minerva; der Umstand, daß Helena nicht in Troia war, und nie dahin gekommen war, als die Griechen diesen handelnden Staat zerstöreten; die mislungene Unternehmung des Aristagoras auf die Insel Naxos und das Heimweh des Hystiäus; der principatus Graeciae; die Einführung der Orakel, der Nationalfeste, und einer gewissen Art von Theo-

kratie bey allen alten Völkern; die Verehrung des Ibis und des Ichneumon's; die Opfer der Libitina, der Juno Lucina und der Juventas; die Einführung der comitiorum centuriatorum mit Beybehaltung der curiatorum; die Beleidigung des T. S. Gracchus bey den Numantinischen Händeln, und seine Reise durch Italien; die Verordnung Konstantin's zum Besten der Sklaven, welche sich zur Christlichen Religion bekennen wollten ꝛc. ꝛc. Ich könnte noch ein langes Verzeichniß von dergleichen Dingen, vorzüglich auch aus der neuern Geschichte anführen, wenn die gegebenen Beyspiele zur Erläuterung meines Sazes nicht schon hinlänglich wären. Man hüte sich also, als Mikrologie dasienige zu verachteu, ohne welchem der Geist des Ganzen leicht verkannt wird.

Man merke sorgfältig auf iede Veränderung der Regierungsform, auf die Folgen, welche sie auf das Schicksal des Volkes gehabt hat. Die Frage, welche Regierungsform für die Völker die beste sey? wird im strengen Sinne immer unbeantwortet bleiben. Der Philosoph kann hier nicht entscheiden, wenn er nicht zugleich Geschichtskundiger ist. Und ist er dieses, so kennt er die unzählbaren concurrirenden Umstände, welche auf eine Zeit eine gute Regierungsform schlecht, und eine fehlerhafte gut machen können. Aber oft sind Fehler und Vorzüge

sichtbar

sichtbar durch ihre Folgen; und dann dürfen sie nicht unbemerkt bleiben. Der Athenienſiſche Staat zum Beyſpiele, was hat der nicht gelitten durch die Demokratiſche Licenz? war er nicht oft ähnlich einem Schiffe ohne Steuermann, oder auch mit allzuvielen Steuermännern? in welche Gefahr geriethen die vereinigten Niederlande bey dem Einfalle Ludwigs des Vierzehnten, weil ſie keine urbem principem, kein Haupt hatten? Es fällt mir hier eine Stelle des Maximus Tyrius bey, wo er von den gewöhnlichen Regierungsformen ſo urtheilet: „am glücklichſten iſt der Staat, welcher einem Erbkönige gehorcht; minder glücklich der ariſtokratiſche; am unglücklichſten der demokratiſche.„ *) Dieſe Aufmerkſamkeit auf die Veränderungen in der Regierungsform muß ſich auch ausbreiten auf die beſondern Grundſäze, welche bey der Staatsverwaltung in einzeln Theilen und im Ganzen verſchiedentlich befolgt worden ſind.

Man gebe Acht bey der Erzehlung der Begebenheiten auf die Urſachen, Veranlaſſungen, gleichzeitigen Umſtände bey der Ausführung, Abſicht und Folgen! Die Begebenheiten haben ihren Grund eine in der andern. Man muß die Kette derſelben Glied vor Glied, ſo

*) in der 6ten Abhandlung Edit. Davis. S. 68. Damit vergleiche man eine andere Stelle in der 17ten Abhandlung, S. 181.

so weit es möglich ist, kennen lernen; man muß sich dadurch geschickt machen, bey ähnlichen Ursachen, Umständen und Absichten seines Zeitalters auf ähnliche Erfolge mit Wahrscheinlichkeit zu schliessen. Auch in dieser Rücksicht nannten die Alten die Geschichte magistram vitae und Philosophie des Lebens. Wenn ein Staat es macht, wie der Athenienssische, dessen ganze Vermögensmasse, auch den Werth den Häuser mit eingerechnet, bey der Theilnehmung an dem ersten Thebanischen Krieg, nur 5085000 Reichsthaler ausmachte *): wer wird nicht einen gleichen Erfolg erwarten? „ Wer Geschichte schreibt, oder ließt, muß Acht haben nicht so sehr auf die Begebenheiten selbst; als vielmehr auf das, was der Begebenheit vorhergieng, was zugleich sich ereignete, und was darauf folgte. Denn nimt man der Geschichte das warum? das wie? zu welchem Zweck? und in wie weit der Zweck erreicht ward? so ist das Uebrige blosses Spiel, welches auf einen Augenblik ergözt, aber nicht belehret. „ **)

Man unterscheide sorgfältig die Ursachen der Begebenheiten von den Veranlassungen derselben! Je gewöhnlicher dieses nicht geschieht: desto mehr wird der wahre Gesichtspunkt verrückt, nach welchen die Begebenheiten beurtheilt werden müssen. Beyspiele werden dieses deut-

*) Polybius B. 2. K. 62.

*) Polyb. B. 3. K. 31.

deutlicher machen. Veranlassung, nicht Ursache waren bey dem Peloponnesischen Kriege die Mishelligkeit der Korinther mit Corcyra, und das Betragen der Athenienser gegen Potidäa; bey dem Kriege zwischen Rom und der Achäischen Eydsgenossenschaft, die durch die Lossprechung des Menalcidas veranlaßte Forderung an Sparta; bey der Aufhebung des Königlichen Regiments in Rom die Begebenheit mit der Lucretia; bey dem ersten Punischen Kriege der Vorfall mit den Mamertinern in Sicilien; bey dem zweyten die Belagerung von Sagunt ꝛc. ꝛc. In der neuen Geschichte wird noch häufiger von Veranlassungen gesprochen, wo man glaubt, man entwickle die Ursachen; da doch iene nur die wirkende Ursache zum Ausbruch bringen. Je mehr aber die Geschichte unsern Zeiten sich nähert, desto schwerer werden solche Untersuchungen, und die Geschichte wird dann, wie Celsus die Arzneykunde benamt, ars coniecturalis.

Bey den Friedensschlüssen merke man darauf, ob in denselben die gegenseitigen Forderungen berichtiget worden; oder ob der Friede eine blosse Folge der Entkräftung war; welche Streitigkeiten als *fomes noui belli* unausgemacht blieben; und welche Verbindungen unter den Staaten auf den Frieden folgten. Kein geringes Verdienst um die Geschichte würde sich derienige erwerben, welcher

die

die Geschichte der Friedensschlüsse unter den Europäischen Mächten so bearbeitete, daß er umständlich zeigte, wie ein Friedensschluß der Grund zu neuen Mishelligkeiten und Kriegen ward. Ob ein solches Buch schon da ist, weiß ich nicht.

Wenn von den Besizungen der Europäer in andern Weltgegenden gesprochen wird: so merke man auf den Grad ihrer Wichtigkeit nach ihrer Lage, Bevölkerung, Productmasse und Handlung. Ohne dieser Kenntniß — brauche ich das wohl noch zu sagen? — ist man nicht einmal im Stande, Zeitungen mit Verstand zu lesen; geschweige dann eine fruchtbare Kenntniß der Geschichte sich zu erwerben. Ohne dieser Kenntniß ist es leerer Schall, wenn man von Abtretungen dergleichen Oerter in den Friedensschlüssen und Eroberungen im Kriege hört. Wenn man mir sagt, **Madraß** oder **Pondichery**, **Kuba** oder **Jamaika** sind verlohren worden, und man sagt mir nicht, was denn eigentlich durch diese Oerter verlohren worden: so hat man mir in der That nichts gesagt.

(Die Fortsetzung von dergleichen historiomatischen Anmerkungen nächstens.)

* * * * * *

Meine Vorlesungen in diesem halben Jahre sind folgende:

Von

Von XI — XII erkläre ich wöchentlich fünf Stunden Horazens Oden und Satyren.

Von I — II lehre ich die alte Universalgeschichte, nach meinen Lehrbuche, welches bey dem Buchdrucker Kurt verkauft wird.

Von IV — V die ganze neue Europäische Staatengeschichte nach meiner Einleitung, welche in der Buchhandlung des Wayfenhauses zu haben ist. Vorzügliche Rücksicht nehme ich auf das XVI, XVII, XVIII Jahrhundert, und verbinde damit das Nöthigste aus der Statistik.

Von — — will ich auf schon geschehenes Verlangen über I. A. Ernesti Archaeologia literaria kommentiren. Es ist dieses eines der wichtigsten Kollegien nicht blos für den eigentlichen Humanisten, dem es im strengsten Sinne unentbehrlich ist; sondern auch für ieden Mann von Geschmak. Es werden darinnen die Materien behandelt von der Schrift der Alten; von der Materie der alten Kunstwerke; von den Gemmen; von den Codicibus; von den Inscriptionen; von den Diplomaten; von der Numismatik; von der Toreutik; von der Plastik; von der Malerey und Architektur. Ich lese aber dieses Kollegium nicht, wenn nicht die von mir bestimte Anzahl der Herren Zuhörer vollständig ist, und wenn nicht alle, welche sich von den genannten

Sachen

Sachen wollen unterrichten lassen, mir davon wenigstens acht Tage vor dem Anfang der neuen Kollegien Nachricht gegeben haben. Ueber die Stunde wird sich alsdann leicht eine Uebereinkunft treffen lassen.

Auch erbiethe ich mich dieses halbe Jahr zu Privatübungen im Lateinisch Sprechen und Schreiben.

Anmerkungen

über das

Studium der Geschichte,

...att.

...nzeige

...orlesungen,

...Mangelsdorf.

...δύνων ἐξιστάμενος, τῆς δὲ
...διν ὄψεται, ἀλλ' οὐκ ἐν
...λλ' οὐ δεδεμένος· Κύκλωπι

...12. edit Davis. p. 130.

Halle 1780.

MARIEN-BIBLIOTHEK ZU HALLE

H701

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-421231432-14